

Rechenleistung von Computern verwundbar geworden. Die Quantenkryptografie, die sich die Quanteneigenschaften des Lichts zunutze macht, gewährleistet nachweislich abhörsichere Kommunikationskanäle. 2008 konnte im Rahmen eines Projekts unter dem 6. FRP das weltweit erste Telekommunikationsnetzwerk in Betrieb genommen werden, das mit Quantenkryptografie arbeitet.

Weil in Europa niemand allein über sämtliche Kompetenzen und Technologien verfügte, die für einen Projekterfolg erforderlich waren, arbeiteten 40 Partner aus 11 verschiedenen Ländern zusammen. Für die Schweiz wurde das Projekt von den Universitäten Genf und Lausanne sowie von dem in Genf ansässigen Unternehmen *id Quantique* mitgetragen.

Kontakt

SBF, [Laurent Salzarulo](#), Wissenschaftlicher Berater Multilaterale
Forschungszusammenarbeit
T +41 31 323 54 09

Auswirkungen der Beteiligung der Schweiz an den Europäischen Forschungsrahmenprogrammen – Zwischenbericht 2009:

- ▶ [Download](#)
- ▶ [Bestellung](#)

- [Top of page](#)

Stipendien des European Research Councils für fortgeschrittene Forschende: Bemerkenswertes Ergebnis der Schweiz bei der 2. Ausschreibung

Im 7. Forschungsrahmenprogramm wird zum ersten Mal auf EU-Ebene auch die Grundlagenforschung gefördert. Zuständig für die Ausschreibung und Zusprache entsprechender Stipendien ist der Europäische Forschungsrat (European Research Council). Das Ergebnis der Schweizer Institutionen bei der 2. Ausschreibung von hochdotierten Stipendien für fortgeschrittene Forschende ist mehr als erfreulich: 29 der 236 geförderten Forschenden sind in Schweizer Institutionen tätig.

Mitte Januar 2010 hat der Europäische Forschungsrat (EFR) seine Stipendien-Zusprachen im Rahmen der 2. Ausschreibung für fortgeschrittene Forschende veröffentlicht. Von den knapp 1600 eingegangenen Gesuchen wurden 236 als förderungswürdig erachtet, was einer Erfolgsrate von 15 % entspricht.

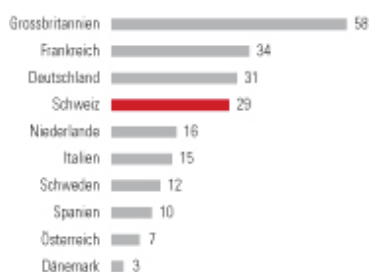
Die mit einigem Abstand meisten Stipendien gehen an Forschende in Grossbritannien (58); an zweiter Stelle folgt Frankreich (34) vor Deutschland (31). Knapp dahinter auf dem hervorragenden vierten Platz folgt die Schweiz

(vgl. Grafik): nicht weniger als 29 Advanced Research Grants (12 % des Totals) gehen an Forschende, die an einer Schweizer Universität oder Forschungsinstitution arbeiten.

Dabei fällt auf, dass von diesen 29 geförderten Personen lediglich sieben die Schweizer Nationalität besitzen und nur eine von ihnen eine Frau ist. Dies gibt weitere Hinweise auf die statistisch bereits hinlänglich belegten Punkte, wonach der Forschungsplatz Schweiz äusserst kompetitive ausländische Wissenschaftler anzuziehen vermag und der Frauenanteil des in den Schweizer Laboratorien tätigen Personals im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich tief ist.

Grafik 1: Advanced Research Grants des Europäischen Forschungsrats, 2. Serie:

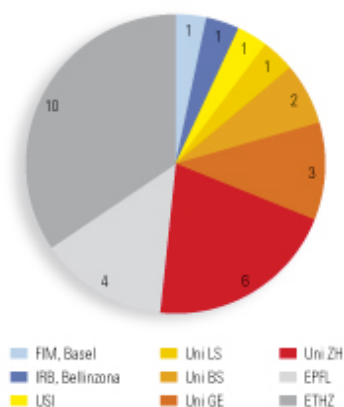
Zusprachen je Land



Was die Wissenschaftsbereiche der vom EFR in der Schweiz geförderten Projekte betrifft, so liegen an erster Stelle die Ingenieur- und Naturwissenschaften. Hier sind gut die Hälfte (15) aller Schweizer EFR Grants angesiedelt, weitere 13 ausgezeichnete Projekte fokussieren auf Fragestellungen im weiten Feld der Lebenswissenschaften. Auf ein erfolgreich unterbreitetes Projekt kommen die Geistes- und Sozialwissenschaften.

Grafik 2: Advanced Research Grants des Europäischen Forschungsrats, 2. Serie:

Zusprachen je Schweizer Institution



Die institutionelle Verteilung der jüngsten Advanced Research Grants des Europäischen Forschungsrats zeigt eine gewisse Konzentration auf die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen, beherbergen doch die ETH Zürich (10) und die ETH Lausanne (4) zusammen beinahe die Hälfte aller erfolgreichen Antragsteller. 13 weitere Stipendiaten arbeiten an einer kantonalen Universität: 6

an der Uni Zürich, 3 an der Uni Genf, 2 an der Uni Basel und je einer an der Universität Lausanne bzw. an der Università della Svizzera Italiana. Die zwei übrigen geförderten Projekte sind in Forschungsinstitutionen ausserhalb des Hochschulbereichs situiert: im Friedrich Miescher Institut (FIM) in Basel sowie im Istituto di Ricerca in Biomedicina (IRB) in Bellinzona.

Kontakt

SBF, [Isabella Beretta](#), Wissenschaftliche Beraterin Multilaterale
Forschungszusammenarbeit
T +41 31 322 84 17

Download: [Advanced Research Grants des Europäischen Forschungsrats, 2. Serie, Liste der erfolgreichen Antragstellenden](#)

- [Top of page](#)

Bundesstipendien für ausländische Studierende

Seit bald 50 Jahren vergibt die Eidgenössische Stipendienkommission für ausländische Studierende und Kunstschaffende (ESKAS) Stipendien an begabte ausländische Studierende, junge Forschende und Kunstschaffende. Das Stipendienprogramm ist seit seiner Einführung 1961 ein wichtiges Element der Schweizer Wissenschafts-, Aussen-, Kultur- und Entwicklungspolitik. Im langjährigen Mittel wird die Hälfte der Stipendien Studierenden aus sog. Entwicklungsländern zugesprochen. Die meisten Stipendien gehen an Studierende der geisteswissenschaftlichen Richtung und die Romandie ist ein Magnet für die ESKAS-Stipendiatinnen und -Stipendiaten.

Am Prozedere zur Auswahl der ESKAS-Stipendiatinnen und -Stipendiaten hat sich seit Beginn des Programms kaum etwas geändert. Die Stipendien werden den ausländischen Regierungen offeriert, aktuell an 75 auf allen Kontinenten. Bei den Industrieländern basiert das Stipendienangebot des Bundes grundsätzlich auf dem Prinzip der Reziprozität, d.h. auf dem Gegenangebot, dass Schweizer Studierenden und Forschenden ebenfalls ein Aufenthalt im entsprechenden Land ermöglicht wird.

Interessierte Studierende aus den ins Programm integrierten Ländern unterbreiten ihre Bewerbung den zuständigen nationalen Behörden und der Schweizerischen diplomatischen Vertretung vor Ort zu einer ersten Vorauswahl. Dann übermittelt die Schweizerische Vertretung die ausgewählten Dossiers der Eidgenössischen Stipendienkommission für ausländische Studierende, welche die definitive Auswahl der Kandidaturen vornimmt. Unter Anwendung universitärer und wissenschaftlicher Leistungskriterien entscheidet sie über die Vergabe der Stipendien.